

if:

september 2010

STEIRISCHES FRAUENMAGAZIN



Eltern geben Sicherheit



02 Familienfreundliche Personalpolitik in der KAGes



06 Doppelt versorgen = vielfach gewinnen



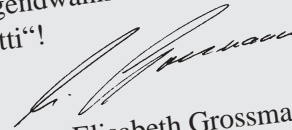
10 Herausforderung Alleinerziehung



Foto: © Petra Spill

Alles paletti zwischen Frauen und Männern im 21. Jahrhundert? Oft haben wir in den vergangenen Jahren gehört, dass die Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern hergestellt ist, dass wir bereits in einem post-emanzipatorischen Zeitalter leben. Alles paletti also? Mitnichten. Gerade wenn die Zeiten wirtschaftlich schwieriger werden, sehen wir, wie viel noch zu tun ist.

Väter und Mütter sind heute nicht nur rechtlich und in der gelebten Realität gleich für ihre Kinder verantwortlich, sie wünschen sich das auch. Was wir dafür tun müssen, liegt auf der Hand: Durch neue Modelle der Arbeitszeitteilung und andere Arbeitszeitregelungen muss es Müttern wie Vätern möglich gemacht werden, Beruf und Familie miteinander zu vereinbaren. Die Grundvoraussetzung dafür ist ein flächendeckendes Angebot an Kinderbetreuung und elementarer Bildung. Die Steiermark hat mit dem massiven Ausbau des Netzes von Kindergärten, Kinderkrippen, schulischer Nachmittagsbetreuung und den Tageseltern einen Sprung nach vorne gemacht. Die großen Herausforderungen der kommenden Jahre liegen bei der Wirtschaft: Dann ist vielleicht irgendwann alles einigermassen „paletti“!


Mag.^a Elisabeth Grossmann
Landesrätin für Jugend, Frauen,
Familie und Bildung

Krankenanstalten in der Steiermark legen Wert auf familienfreundliche Personalpolitik

Familienfreundlichkeit birgt nicht nur erhebliche Vorteile für die MitarbeiterInnen eines Unternehmens. Auch ArbeitgeberInnen profitieren von langfristigen Maßnahmen zur Unterstützung ihrer ArbeitnehmerInnen.

Die Steiermärkische Krankenanstalten Ges.m.b.H., kurz KAGes, ist die größte Arbeitgeberin des Landes Steiermark. Wie das Unternehmen aktiv familienfreundliche Personalpolitik betreibt, welche konkreten Maßnahmen gesetzt werden und wo noch Handlungsbedarf besteht, verrät die Leiterin der Organisationseinheit Personalmanagement, **Christina Grünauer-Leisenberger**, im Interview.

Warum ist für die KAGes familienfreundliche Personalpolitik ein Anliegen?

Familienfreundliche Personalpolitik ist heutzutage eine absolute Notwendigkeit in einem Unternehmen. Die KAGes trägt als größte Arbeitgeberin des Landes eine enorme gesellschaftspolitische Verantwortung und bemüht sich seit vielen Jahren,

die Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu verbessern und die MitarbeiterInnen zu entlasten. Denn 16.000 MitarbeiterInnen sind gleichzusetzen mit 16.000 Familien.

Welche Voraussetzungen und Maßnahmen sind zur Umsetzung familienfreundlicher Personalpolitik notwendig?

Es bedarf zunächst einer klaren, positiven Haltung. Besonders auf Führungsebene ist Akzeptanz für dieses Thema ein Muss. Sind diese Voraussetzungen gegeben, folgen die unterstützenden Maßnahmen von selbst. Der Krankenhausbereich ist stark weiblich besetzt, der Beruf der ÄrztInnen wohl besonders problematisch, was die Vereinbarkeit von Familie und Beruf betrifft. Bei 12.000 beschäftigten Frauen, davon 5.000 in Teilzeit, zählen die Entwicklung von adäquaten Arbeitszeitmodellen wie Block- oder Gleitzeit, Teilzeit, Telearbeit oder geringfügige Beschäftigung sowie unternehmensinterne Kinderbetreuungsmöglichkeiten zu den großen Herausforderungen.





STEIERMÄRKISCHE KRANKENANSTALTEN GES.M.B.H.

- Das Unternehmen beschäftigt insgesamt 16.329 MitarbeiterInnen, der Frauenanteil beträgt 76,5 %.
- 11.545 MitarbeiterInnen sind vollzeitbeschäftigt, 5.184 teilzeitbeschäftigt, zehn geringfügig beschäftigt. 2.185 MitarbeiterInnen arbeiten in Gleitzeit, 35 MitarbeiterInnen besetzen Telearbeitsplätze.
- 3.326 MitarbeiterInnen sind älter als 50 Jahre.
- 6.531 Beschäftigte haben Kinder unter 15 Jahren.
- Ein Wechsel zwischen Voll- und Teilzeit sowie umgekehrt ist jederzeit möglich.
- Seit 2002 haben 3.315 MitarbeiterInnen Karenz beansprucht, davon waren 208 männlich.
- Familienfreundliche Maßnahmen des Unternehmens sind beispielsweise ein Betriebskindergarten, vorübergehende Heimarbeit, wenn die Kinderbetreuung ausfällt, eine Kinderzulage, eine Weihnachtsgeldzahlung sowie Bezugsvorschüsse und Beihilfen etc.
- Das Unternehmen ist Landes- und Bundessieger des Wettbewerbs „Frauen- und familienfreundlichste Betriebe 2001“ und erhielt im Jahr 2009 den Sonderpreis „Väterbeteiligung“.

Informationen: www.kages.at

Die KAGES hat beim Wettbewerb „Frauen- und familienfreundlichste Betriebe 2009“ den Sonderpreis „Väterbeteiligung“ erhalten. Warum ist Ihnen Väterbeteiligung wichtig?

Die Väterkarenz stellt einen Ausdruck von Kultur dar. Seit 2002 haben 208 Männer aus allen Berufsgruppen derartige Angebote genutzt – eine beachtliche Zahl. Dies ist besonders erfreulich und signalisiert einen Wandel: Männer öffnen sich vermehrt der Chance, sich an der Kinderbetreuung zu beteiligen, statt Angst vor Karrierenachteilen zu haben oder davor, nicht ernst genommen zu werden.

Wo sehen Sie noch Handlungsbedarf?

Dem Bereich der Lebensphasenorientierung muss vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt werden, das heißt, bestmögliche Arbeitsbedingungen für ältere Menschen schaffen und sie im Beruf halten. Mit der Altersteilzeit gibt es schon

einen positiven Ansatz, allerdings ist dieses Modell für die Betriebe relativ teuer, was einen Hemmschuh darstellt. Im ärztlichen Bereich ist weiter an der Haltung zu arbeiten, beispielsweise existiert noch immer vereinzelt die Meinung, dass Teilzeitarbeit weniger wert ist. Bewusstseinsbildung und Akzeptanz für unterschiedliche Lebensmodelle sind hier entscheidend.

Welche Vorteile ziehen Unternehmen aus familienfreundlichen Maßnahmen für MitarbeiterInnen?

Ich kann nur allen ArbeitgeberInnen raten, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Wenn ein Unternehmen etwas investiert, um zufriedene, loyale und motivierte MitarbeiterInnen zu haben, führt diese langfristige Unterstützung letzten Endes auch zur besseren Leistung der MitarbeiterInnen in allen ihren Lebensphasen. So ziehen beide Seiten, die ArbeitnehmerInnen sowie der ArbeitgeberInnen, einen Benefit aus familienfreundlicher Personalpolitik.



Dr. in Christina Grünauer-Leisenberger

wurde 1971 in Bruck/Mur geboren und studierte Rechtswissenschaften an der Karl-Franzens-Universität in Graz. Von 1998 bis 2004 war sie Referentin in der Rechtsabteilung der KAGES und wechselte 2004 in den Personalbereich. Seit 2008 hat Christina Grünauer-Leisenberger die Gesamtleitung der Organisationseinheit Personalmanagement inne.



Foto: Risch

Daniela schätzt die konzentrierte Zeit mit ihrer Tochter Lilly als großen Gewinn.

Spuren setzen



Lebensqualität ist gewachsen

Als Lilly drei Monate alt war, stieg ihre Mutter wieder in ihre Aufgabe als Personalchefin eines der größten österreichischen Unternehmen für Holzbearbeitung ein.

„Ein Kind bereichert das Leben sehr und daher empfinde ich die Zeit mit meiner Tochter als sehr wertvoll“, begründet die junge Salzburger Mutter. Als Führungskraft verbringt sie viel Zeit in der Arbeit und „meine Tochter ist daher der beste Ausgleich, weil ich sofort abschalte“. Parallel stellt Daniela fest, dass sie automatisch in der Arbeit effizienter wird, weil sie ja auch Zeit mit dem Kind verbringen will. „Ich glaube, jeder von uns kann sein Zeitmanagement optimieren und in so einem Fall tut man es sehr gerne.“

Wichtig ist für Daniela, dass Familie und Partner zum jeweiligen Kinderbetreuungsmodell stehen. Man brauche mehrere Personen, denen man sein Kind mit ruhigem Gewissen anvertraut, sodass der Kopf frei für die Arbeit ist. „Wichtig ist auch, dass man sich Puffer in der Betreuung einbaut. Wenn das Kind krank ist oder wenn man auf Reisen ist, muss die Fremdbetreuung auch funktionieren.“ In ihrem Fall ist es neben der flexiblen Gestaltung der eigenen Arbeitszeit auch das Mitwirken des Vaters, der Großeltern und einer Leihoma, die engagiert wurde.

Entscheidend ist für die Personalmanagerin, dass sich der Arbeitgeber verlassen kann, dass Mütter ihre Arbeitsleistung bringen. „In Härtefällen muss man ohnehin den Arbeitgeber um Verständnis bitten.“

Ihre Lösung hat ihr viel Lebensqualität gebracht, gesteht Daniela. „Jede Frau muss für sich entscheiden, was für sie im Leben wichtig ist.“ Um dann sofort noch einen Wunsch anzubringen: „Ich würde mir wünschen, dass die Gesellschaft Working Mums ein wenig mehr Toleranz entgegenbringt. In Frankreich ist es z.B. ganz normal, dass Mütter nach zwei Monaten wieder am Arbeitsplatz sind.“

DEMOGRAFIE

Weniger Nachwuchs

Die Zwei-Kind-Familie bleibt das österreichische Ideal. Aber Frauen wünschen sich immer weniger Kinder, besagen die Ergebnisse des österreichischen Mikrozensus.

Im Detail:

- Seit den 1980er-Jahren ist der Kinderwunsch gesunken (auf 1,7 Kinder).
- Selbst bei den Babyboomerinnen (50er- und 60er-Jahre) zeigt sich das, obwohl die Wissenschaft bisher davon ausging, dass Kinder aus großen Familien selbst wieder große Familien wollen.
- Vor allem Frauen mit höherer Bildung wollen weniger Kinder und verschieben die Geburten in ein höheres Alter.
- Da österreichische Frauen immer besser ausgebildet sind, ist auch hier davon auszugehen, dass die Geburtenrate sinkt – sofern keine Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie getroffen werden.

„In der Vereinbarkeit von Familie und Beruf liegt der Schlüssel für die Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft.“ Der Sozialrechtsexperte Wolfgang Mazal macht klar, dass die Gesetze, z. B. für Väterkarenz, vorhanden sind, sie werden allerdings nicht ausreichend eingefordert. Ohne flexible Lösungen werde der Gebärstreik der Frauen und der Zeugungsstreik der Männer folgen. Die Fokussierung auf Kinderbetreuung ist ein Thema, das Väter und Mütter betrifft, wie das Lebenspuzzle der ersten Jahre jedes Kindes zeigt.



Foto: Drewes

Martin sieht die Fürsorge für seinen Sohn Lorenz als spannendes Lernen für alle.



Zwei geschenkte Tage

Jedes Detail vorstellen konnte sich der Tiroler Bankprokurist nicht, wie die Teilzeit zu gestalten ist. Dass er es tun würde, war für ihn aber schon lange vor der Geburt des Kindes klar.

Martin, 40, kennt jede Phase seines mittlerweile 17 Monate alten Sohnes Lorenz. Als die Zeit des Mutterschutzes vorbei war, stieg er zwei Tage pro Woche in die Kinderarbeit ein. Schon lange im Vorfeld hatten sich die Eltern die zweifache Teilzeit überlegt. Mit den jeweiligen Arbeitgebern wurde das Modell überlegt und besprochen. Zwei Tage Mutter, zwei Tage Vater und ein Großelterntag – so die ideale Lösung für die junge Familie, um Familienarbeit und beide Karrieren optimal zu kombinieren. „Für mich waren zwei Punkte entscheidend: dass ich Zeit mit dem Kind verbringen wollte und dass die Karriere beider Partner weiterlaufen müsse.“

„Bedenken hatte ich nie, ob ich es schaffen würde, eine große Herausforderung war es allerdings schon“, blickt Martin auf die sieben Monate seiner Teilzeit zurück. „Mitlernen, das Kind verstehen lernen, alles mitbekommen und mitgestalten – die zwei Tage pro Woche mit Lorenz waren geschenkte Tage.“

Der Gewinn war auch beim Arbeitgeber festzustellen: „Wenn ein Arbeitgeber auf diese individuelle Lösung einsteigt, ist die Motivation für jeden Mitarbeiter enorm“, macht Martin klar und spricht sogar von Dankbarkeit gegenüber der Firma. Nur positive Rückmeldungen gab es von KollegInnen und KundInnen, „also durchaus auch ein Imagegewinn für das Unternehmen“.

Was Martin nicht unterschätzen möchte, ist auch der Lernprozess für seinen Beruf: „Ich bin ausgeglichener“, gesteht er. „So schnell kann mich nichts mehr aus der Bahn werfen.“

Der Gewinn für die Familie ist wohl auch der, dass bei jedem nächsten Kind dasselbe Modell angedacht ist.

INFOS ZU KARENZ

Finanzielle Unterstützungen

Jährlich stehen rund 6,2 Milliarden Euro aus dem Familienlastenausgleichsfonds zur Verfügung.

Infos dazu unter: www.bmwfj.gv.at/FAMILIE bzw. in den Familienreferaten der Bundesländer.

Passen die Rahmenbedingungen, kann die Aufteilung der Elternarbeit gelingen, sagt **Erich Lehner**. Welche Rahmenbedingungen dies sind, verrät der **Männerforscher im Interview mit IF**.

Doppelt versorgen = vielfach gewinnen

Ihre Studie in Niederösterreich ergibt, das 2/3 der Männer in Karenz gehen und 3/4 Teilzeit arbeiten würden. Lassen sich diese Ergebnisse auf die Österreich-Ebene übertragen?

Erich Lehner: Durchaus. Aber Männer stehen nicht in den Startlöchern. Ich würde dies als vorsichtige Absichtserklärung interpretieren. Männer brauchen ein hohes Maß an Sicherheit: Erst wenn die Rahmenbedingungen passen, würden Väter in Karenz gehen.

Welche Rahmenbedingungen sind dies?

Lehner: Dabei geht es weniger um das Geld, vielmehr sprechen Männer hier davon, wie sie ihren Ausstieg mit ihren Vorgesetzten regeln und was andere Män-

ner dazu sagen. Ein großer Teil der Männer würde Karenz in Anspruch nehmen, aber erst, wenn alles passt. Allerdings zeigt sich, je höher die Etage, desto weniger ist die Bereitschaft vorhanden.

Sie sprechen in dem Zusammenhang von Karenzmanagement. Was bedeutet das?

Lehner: Karenzmanagement ist ein so genanntes geordnetes Gehen. Wie sieht die Position aus vor dem Ausstieg, wie wird Kontakt während der Zeit gehalten, wo genau steigt der Mann wieder ein nach der Kinderphase. Von diesem geplanten Ausstieg könnten sich Frauen in Zukunft einiges anschauen und davon profitieren. >>

Arbeiten JA, Karriere NEIN



Foto: Barbara Obersteil/IF

Im europäischen Vergleich gibt Österreich den Eltern viel Geld in die Hand und investiert relativ wenig in Infrastruktur. Die Folge: weniger Kinder und geringe Erwerbsquote der Frauen.

Univ.-Prof. Gudrun Biffl spricht über einige Details.

Österreich hat:

- eine der höchsten Erwerbsquoten der Männer in der EU (80,5% gegenüber 77,5% EU), obschon die Erwerbsquote der über 50-Jährigen eine der geringsten in der EU ist

- eine mittlere Frauenerwerbsquote (67% gegenüber 62,8% EU)
- eine der höchsten Teilzeitquoten der Frauen (40,2% gegenüber 31,2% EU) und eine der geringsten der Männer (6,5% gegenüber 7,7% EU).

Erwerbs- statt Karriereorientierung bei Frauen:

- Werden Rollenmuster aufrecht erhalten, bedeutet dies, dass hoch qualifizierte Arbeitskräfte knapp werden, da Frauen nicht ihr volles Erwerbspotenzial auf dem Arbeitsmarkt einbringen.
- Da es keine ausreichende Kinderbetreuung gibt, fällt auch die Geburtenrate zurück. Es zeigt sich nämlich, dass die Fertilität von der Struktur der Familienausgaben abhängt und weniger vom Niveau.

- Die österreichische Steuerpolitik/Familienpolitik sichert weder die Nachhaltigkeit des Wirtschaftswachstums noch die Reproduktionsrate der Fertilität.

Österreich in Bedrängnis:

- Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie mit Kindern ist eine fundamentale Herausforderung.
- Die geringe Geburtenrate und Überalterung erfordern die Änderung der Lebensmuster von Männern und Frauen.
- Durch Finanztransfers auf soziale Dienstleistungen (Verschiebung von Betreuungsarbeit auf den Markt) können die Beschäftigungschancen von Frauen erhöht, die Investitionen ins Humankapital angehoben und die Fertilitätsraten begünstigt werden.



„Die Politik hat der Gesellschaft weniger zugemutet und ist konservativer als die Mehrheit der Frauen und Männer.“
Erich Lehner



Welchen Stellenwert hat das Entgelt?

Lehner: Das Geld ist nicht der entscheidende Faktor zum Ausstieg. Ich glaube, dies

ist für viele nur eine Schutzbehauptung. Es gibt nach unseren Forschungen durchaus einige Bereitschaft zum Verzicht. Viel wichtiger ist die Machbarkeit. In Zukunft wird es um DoppelverdienerInnen und DoppelversorgerInnen gehen. In Wirklichkeit bringt dies allen Beteiligten ein Vielfaches an Gewinn.

Auch ein Gewinn für die weiteren beruflichen Karrieren, wie dies in nordeuropäischen Ländern der Fall ist?

Lehner: Vor ein paar Jahren hätte ich gesagt, dass es noch 20 Jahre dauern würde, bis es bei uns ein Plus für Karrieren gibt, wenn jemand in Karenz geht. Unsere Mentalitäten sprechen völlig dagegen. Und es braucht den politischen Willen dazu. Aber: Es gibt Töne, die es vorher nicht gegeben hat. Es gibt die Bereitschaft und

vor allem Oppinionleader. Zum Beispiel die AK Wien oder immer wieder Firmenchefs, die ihr Wollen ganz öffentlich bekunden. Also beginnt es zu bröckeln. Eine Gleichheitsorientierung ist spürbarer.

Im magischen Dreieck von Gesellschaft, Politik und ArbeitgeberInnen – wo orten Sie den größten Willen zur Veränderung?

Lehner: Unsere Wertestudie zeigt eindeutig, dass die Mentalität der Gesellschaft sich weiter öffnet. Sicher gibt es noch neben dieser Weiterentwicklung auch ganz traditionelle Strömungen. Aber ganz klar zu beobachten ist, dass die Politik der Gesellschaft weniger zugemutet hat.

Die Politik ist konservativer als nötig. Es braucht ganz eindeutig die verpflichtende Väternkarenz. Damit kann die Politik in Wechselwirkung mit den ArbeitgeberInnen treten. Letztlich besteht für Väter kein Leidensdruck. Sie müssen nicht als Einzelkämpfer für die Sache der Karenz auftreten, das derzeitige System funktioniert prächtig. Wichtig ist es,

dass EntscheidungsträgerInnen gemeinsam mit der Politik vorgehen.

Dr. Erich Lehner ist Psychotherapeut und Supervisor. An der Universität Klagenfurt arbeitet er zu Männer- und Geschlechterforschung, Gender und Palliative Care.

Elternorientierte Personalpolitik

Im Sommer 2010 wurden die Ergebnisse der im Auftrag des Landes NÖ und der WK NÖ erarbeitete Studie präsentiert. Thema: „Elternorientierte Personalpolitik mit Fokus auf Väter in NÖ“.

Aus den Ergebnissen:

- **Karenz bzw. Teilzeit:** 2/3 der Männer würden in Karenz gehen (derzeit tun dies 6 Prozent), 3/4 können sich Teilzeit vorstellen (aktuell sind es 7 Prozent)
- **in Österreich** sind es derzeit 4,9 Prozent (Kärnten: 3,9; Oberösterreich: 3,8; Salzburg: 3,5; Steiermark: 4,0; Tirol: 3,3; Vorarlberg: 2,1)
- **Unterstützungsformen** (gewünscht): Teilzeitmodell (82 %), Großeltern und Verwandte (74 %), staatliche Kinderbetreuungseinrichtungen (72 %)
- **Entgelt:** 2/3 nennen drohenden Einkommensverlust als größtes Hindernis
- **Organisationskultur:** entscheidenden Einfluss, ob Karenz oder Teilzeit in Anspruch genommen wird, hat das berufliche Umfeld
- **Führung:** die Führungskräfte sind gefordert, positives Karenzmanagement zu zeigen und auch während der Karenz Kontakt zu halten.

Alle Infos zur Studie:
<http://www.noef.gv.at/vereinbarkeit>

60 zusätzliche Millionen

Durch die Einführung des einkommensabhängigen Kindergeldes wird der Bedarf an Betreuungsplätzen für die Kleinsten und der Druck der Eltern deutlich steigen. Denn 45 Prozent der Eltern, die derzeit Kindergeld beziehen, brauchen nach spätestens zwei Jahren einen Betreuungsplatz für ihr Kind. 15 Prozent der Eltern, die Kindergeld beziehen, brauchen schon nach einem Jahr einen Krippenplatz. Derzeit kann allerdings nur jedem sechsten Kind unter drei Jahren ein Platz angeboten werden.

Die volkswirtschaftlichen Effekte von Investitionen in die Kinderbetreuung sind enorm. Jeder in die Kinderbetreuung investierte Euro fließt nach Berechnungen der Wirtschaftsuniversität Wien in der Höhe von knapp zwei Euro wieder zurück.



Weitere Infos unter: www.frauen.bka.gv.at

Intensive Einblicke

Als Handlungsauftrag an alle politischen Parteien will Frauenministerin Gabriele Heinisch-Hosek den Frauenbericht sehen, der vor kurzem vorgestellt wurde.

Der Bericht ist in zwei Teile geteilt und enthält neben den statistischen Analysen zur Situation von Frauen in Österreich auch Berichte zu ausgewählten Themen über Frauen im Bundesgebiet. Politik, Erwerbsarbeit, die ökonomische Situation von Frauen und Beziehungsgewalt sind die großen Kapitel.

Spannend die Statistik: Am Höhepunkt des Babybooms im Jahr 1963 lag die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau bei 2,8. Gegenwärtig bekommen Frauen im Durchschnitt rund 1,4 Kinder, die Realisierung des Kinderwunsches erfolgt biographisch immer später. Das Durchschnittsalter bei der Geburt des ersten Kindes beträgt aktuell 28,1 Jahre, 1988 lag es noch bei 24,6 Jahren.

Kinderbetreuung fehlt

Ungünstige Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie verursachen Ungleichheit auf dem Arbeitsmarkt nicht nur zwischen Frauen und Männern, sondern auch zwischen Frauen ohne und solchen mit Kindern. Frauen mit Kindern im be-

treuungsbedürftigen Alter weisen eine deutlich niedrigere Erwerbsbeteiligung auf als Frauen ohne Kinder bzw. diejenigen, deren Kinder bereits älter als 14 Jahre sind.

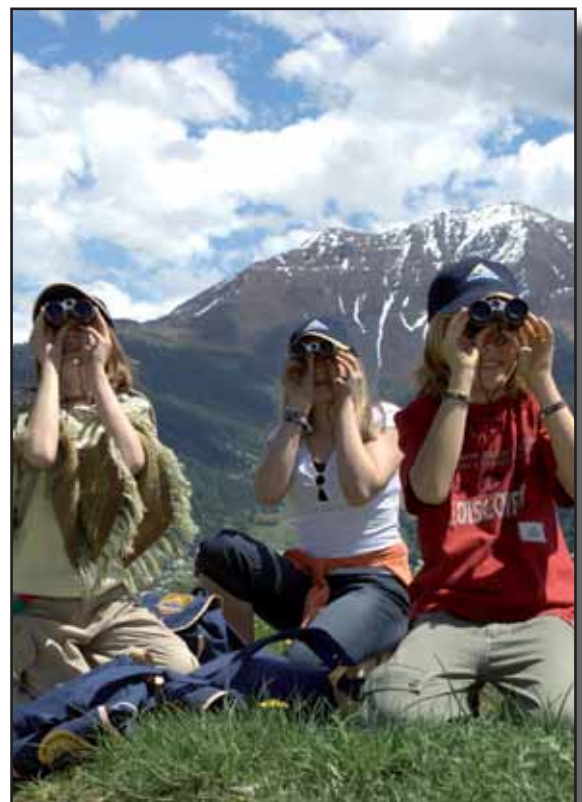
Karenzgeld immer nötiger

Die Zahl der BezieherInnen von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld mit aufrechtem Dienstverhältnis hat sich innerhalb der Jahre 2002 bis 2008 – von einem sehr niedrigen Ausgangsniveau – fast verdreifacht (laut Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger von 1.290 auf 3.215).

Die Einführung des Kinderbetreuungsgeldes brachte einerseits eine deutliche Ausweitung des BezieherInnenkreises: Zum bisherigen Höchststand (2006, gemessen am Jahresdurchschnitt) bezogen rund 169.900 Personen diese neue Familienleistung. Andererseits hat sich an der Geschlechter-

relation bislang wenig geändert. Der Frauenanteil lag bei 96 % und höher, der Anteil der Kinderbetreuungsgeld beziehenden Männer stieg im Zeitraum 2002 bis 2008 von ein auf vier Prozent.

Der ganze Bericht ist nachzulesen und herunter zu laden unter: frauen.bka.gv.at/site/7207/default.aspx





NOTFALLKARTE

Was tun bei sexueller Gewalt?

Die Vorarlberger Notfallkarte klärt über die medizinische Erstversorgung der Missbrauchsambulanz auf und bietet wichtige Hinweise an.

In einer Kooperation des Frauenreferates Vorarlberg, der Ambulanz für sexuellen Missbrauch und Gewalt und der Fachstelle Frauengesundheit FEMAIL wurde eine Notfallkarte für Opfer sexualisierter bzw. körperlicher Gewalt erarbeitet. Die Notfallkarte klärt über die medizinische Erstversorgung der Missbrauchsambulanz auf, enthält wichtige Hinweise zur Spurensicherung und verweist auf weitere psychosoziale Versorgungsangebote in Vorarlberg.

*Bestellservice: Frauenreferat der Vorarlberger Landesregierung
Tel. 05574/511-24112 oder per E-Mail frauen@vorarlberg.at
Weitere Informationen unter www.vorarlberg.at/frauen/*

Frauenpolitik in Familienhand

Neue Ansätze und alte Widersprüche

In diesem Sammelband werden die aktuellen Tendenzen des familialen Wandels, der Familienpolitik und der Frauenpolitik analysiert, kritisiert und miteinander in Beziehung gesetzt. Der demografische Wandel hat in den letzten Jahren Familienpolitik immer stärker ins Zentrum des Interesses gerückt, die Frauenpolitik droht auf der Strecke zu bleiben.

Die so genannte neue Familienpolitik bezieht zwar Geschlechtergerechtigkeit mit ein, es werden jedoch soziale Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern nicht oder zu wenig berücksichtigt. Die Erreichung einer gleichen Teilhabe von Frauen und Männern unterschiedlicher Schichten und Ethnien wird zur aktuellen Herausforderung einer Politik, die nachhaltig und demokratisch für Rahmenbedingungen sorgt, welche es ermöglichen, Familie in all ihren Facetten zu leben. Weil Zusammenhänge in diesem Buch klar analysiert werden, ist es besonders lesenswert und kann befruchtend auf die familienpolitischen und frauenpolitischen Debatten wirken.

Buchtip: Karin Böllert/Nina Oelkers (Hg.), „Frauenpolitik in Familienhand? Neue Verhältnisse in Konkurrenz, Autonomie oder Kooperation“, Verlag für Sozialwissenschaften, 2010, ISBN: 978-3-531-16564-6



glftig

Wenn die Sonne lacht: Sauer macht lustig

Neulich die kluge Aussage des Wissenschafters, dass die Politik der Gesellschaft zu wenig zutrauen würde. Die an den Hebeln der Macht seien um einiges konservativer als das Volk. Denn dort könnte man durchaus viel Willen zur Veränderung wachsen spüren. Ja, wir sprechen von dem Staat mitten im Herzen Europas. Wir ÖsterreicherInnen seien damit gemeint.

Da mag wohl rasch das Bild von Äpfeln und Birnen aufsteigen: Uns Volk mag es noch so sehr um die optimale Bewältigung des Alltags gehen. Darum, Tag für Tag die Sonnenstrahlen zu zählen, die uns den Alltag erwärmen. Die Werkzeuge bestmöglich abzuarbeiten, dass Ein- und Auskommen sich im harmonischen Miteinander tummeln. Und ab und an lassen wir die Seele baumeln, auch wenn sich jedes Wochenende wieder eine Gewitterfront frech über die mittleren Breitengrade hinwegfegt.

Wir also die Äpfel. Und die Birnen? Ist es nicht das einzig wahre Ziel eines jeden politisch aktiven Menschen, seine respektive ihre Wiederwahl zu schaffen? Auf dem Weg zu diesem hehren Ziel vertraut der politisch Engagierte Veränderungen nur denjenigen zu, die ihn dorthin brachten, wo er sitzt. Nein, nicht den WählerInnen, mitnichten. Sondern den unmittelbaren PromotorInnen, denen dann auch pflichtschuldigst zu dienen sei. Naiv, wer dies Spiel nicht akzeptieren mag? Mitnichten! Geht es doch darum, was PolitikerInnen Dutzende Male pro Rede betonen: um unser aller Zukunft! Das lasse sich niemand sauer aufstoßen – denn: Sauer macht lustig!

Birgitt Drewes
Chefredakteurin

Herausforderung Alleinerziehung

Die Patchworkfamilie ist für Kinder heutzutage ebenso Lebensalltag wie die Alleinerziehendenfamilie oder die klassische Familie Vater – Mutter – Kind. In der Steiermark wächst die Zahl der alleinerziehenden Mütter und Väter stetig. Die Herausforderungen im Alltag sind vielfältig.

In der Steiermark leben insgesamt rund 148.000 Familien mit Kindern, wovon der Anteil der Ehepaarfamilien rund 67%, jener der Familien in Lebensgemeinschaft neun Prozent und jener der AlleinerzieherInnen bereits 24% ausmacht. Es zeigt sich eine eindeutige Entwicklung: Bei den Ehepaarfamilien ist klar ein sinkender Trend festzustellen, wohingegen Lebensgemeinschaften und AlleinerzieherInnen verstärkt vorzufinden sind.

In Zukunft wird die Zahl steirischer Familien laut Prognose insgesamt stark rückläufig sein: minus 6,2% bis 2050. Die Zahl der AlleinerzieherInnen jedoch wird sich deutlich erhöhen. Ein Grund für die steigende Zahl der AlleinerzieherInnen ist u. a. in der hohen Scheidungsquote zu sehen. In den vergangenen vier Jahrzehnten hat sich die Zahl der Ehescheidungen in Österreich verdoppelt. Gegenwärtig enden rund 20.000 Ehen pro Jahr vor dem Scheidungsrichter, womit die Scheidungsrate nahe der 50%-Marke liegt.

Im geschlechtsspezifischen Vergleich haben noch immer zum

größten Teil Frauen das Sorgerecht inne. Im Jahr 2001 (Volkszählung) waren 28.543 Mütter Alleinerzieherinnen von Kindern unter 15 Jahren, wohingegen es lediglich 2434 alleinerziehende Väter in der Steiermark gab.

AlleinerzieherInnen stehen vor einer Vielzahl von Herausforderungen. Die Beratungsstelle „Projekt Alleinerziehende“ in Graz hilft bei Fragen und Problemen in diesem Zusammenhang weiter.

Laut **Birgit Posch, Leiterin des Projekts**, sind häufige Schwierigkeiten von AlleinerzieherInnen die Überbelastung sowie die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, ohne völlig ins Burnout zu fallen. Der Alltag erfährt in der Regel massive Veränderungen, die Belastung erhöht sich um ein Vielfaches. Alleinerziehende Mütter fühlen sich besonders davon betroffen, aus finanziellen Gründen ihre Arbeitszeit auszuweiten bzw. eine neue Stelle annehmen zu müssen, und vermissen gleichzeitig adäquate Möglichkeiten der Kinderbetreuung.

Weiters leiden AlleinerzieherInnen oftmals unter Einsamkeit, da sie wenig Zeit haben, Erwachsenenbeziehungen zu pflegen. Unterhaltszahlungen sind ein weiteres wichtiges Thema: Was tun, wenn der Unterhalt für die Kinder gar nicht oder nicht rechtzeitig bezahlt wird? Schwierigkeiten gibt es auch immer wieder mit dem Besuchsrecht, wenn Kinder teilweise verändert vom Besuch des anderen Elternteils zurückkommen.





Wichtige Themen und Hilfe für AlleinerzieherInnen

Rechtliche Situation, allgemeine Beratung

Zunächst ist eine gute juristische Beratung unabdingbar. Beratung und Hilfe zu rechtlichen Fragen bieten das Jugendamt der Stadt Graz sowie die jeweiligen Bezirkshauptmannschaften, Jugendwohlfahrt. Die Beratungsstelle „Projekt Alleinerziehende“ in Graz hilft allgemein bei Frage und Problemen.

www.graz.at

www.bezirkshauptmannschaften.steiermark.at

www.graz-seckau.at/projekt-alleinerziehende

Arbeit, beruflicher Wiedereinstieg

Hier haben es besonders alleinerziehende Mütter schwer. Gezielte Beratungen zu Arbeitslosengeld, Jobsuche und Kinderbetreuungsbeihilfe bietet das jeweils zuständige Arbeitsmarktservice an.

www.ams.at

Professionelle Hilfe für Kinder nach Trennungen/Scheidungen

Für Kinder ist die Zeit nach einer Trennung/Scheidung häufig besonders schwer. Der Verein Rainbows unterstützt sie bei der Bewältigung neuer und ungewohnter Familiensituationen sowie bei der Verarbeitung von familiären Brüchen oder Todesfällen.

www.rainbows.at

Kinderbetreuung

AlleinerzieherInnen mit Betreuungspflichten müssen die Kinderbetreuung rechtzeitig regeln. Das Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen ist vielfältig. Informationen gibt es beim zuständigen Gemeindeamt sowie bei der Kinderdrehscheibe.

www.kinderdrehscheibe.at

Persönliche Beratung

Beratungseinrichtungen mit fachlich qualifizierten MitarbeiterInnen helfen, wenn AlleinerzieherInnen nicht mehr weiter wissen. Hier gibt es eine Vielzahl von Beratungs- und Therapieeinrichtungen.

www.familienberatung.gv.at/beratungsstellen/

Beratung und Zuschüsse durch das Land Steiermark

Die FA 6A – Gesellschaft und Generationen der Steiermärkischen Landesregierung bietet Beratung und finanzielle Unterstützung für Eltern, z.B. Rechtsberatung, Kinderzuschuss des Landes Steiermark, Beihilfe für Kinderferienaktionen u.v.m.

www.familienreferat.steiermark.at

SCHLUSS.PUNKT



Steirischer Frauenbericht

Die sechs Teile des Steirischen Frauenberichtes stehen ab sofort auf der Homepage des Referates für Frauen als Download zur Verfügung:

www.frauenreferat.steiermark.at
unter dem Punkt Publikationen/Steirischer Frauenbericht

Die Inhalte der einzelnen Teilberichte sind:

1. Demographie
2. Frauen und Erwerbstätigkeit
3. Frauen und Bildung
4. Frauen und Macht
5. Frauen und Mobilität/Wohnen
6. Unbezahlte Arbeit und institutionelle Unterstützung

Buchtipp

Böse Mütter. Meine mütterlichen Sünden, großen und kleinen Katastrophen und Momente des Glücks.

von Ayelet Waldman und Isabel Bogdan von Klett-Cotta

Ayelet Waldman hat ihren Job als Strafverteidigerin aufgegeben und versucht eine perfekte und glückliche Mutter zu sein. Etwas, das ihr nicht gelungen ist, wie sie in diesem Buch offen und ohne Umschweife erzählt.

P.b.b. – Verlagspostamt 8010 Graz – 105044L07U

Impressum:
Medieninhaberin und Herausgeberin: Amt der Steiermärkischen Landesregierung,
FRAA Gesellschaft und Generationen – Referat für Frauen, Karmeliterplatz 2, 8010 Graz
Redaktion Steiermark: R. M. Steibl, Chefredaktion O: Birgitt Drewes.
Grafik: HOGA Design. Druckhaus Thalerhof: steiermarkweite Auflage: 8000 Stück;
Weiterverbreiten und Kopieren des Inhaltes mit Quellenangabe ist erwünscht.